

Wenn ein agiler Troll die Szene beherrscht

«Schneeluft» Beat Sterchis Mundartfassung eines Stücks von Charles Way im Schlachthaus Theater Bern

ROLAND ERNE

Dumpf sitzen sie beim kargen Znacht und schweigen sich an: Das kinderlose Bauernpaar Bänz und Gret kennt sich da aus. Mechanisch verrichtetes Tagwerk lässt sie gar Weihnachten vergessen. Dem tristen Dasein sieht sich auch Grets in der Stadt verwurzelte Nichte Hanna ausgesetzt, die zu spüren bekommt, was nicht verschwiegen bleibt: Kinder mag man auf dem abgelegenen Hof eigentlich nicht. Hannas Wunsch nach einem ver-söhnlichen Fest zum Jahresende geht dann freilich doch noch in Erfüllung, zumal der verdrängte Haustroll Tomos nicht in den Griff zu bekommen ist.

Es ist denn auch dieser agile Troll, der das (Kinder-)Stück des hiezulande na-

hezu unbekanntem Walisers Charles Way belebt. Keinen Zweifel daran lässt zumindest Christoph Moerikofer's Inszenierung für Gross und nicht mehr ganz Klein (also eher erst ab acht statt sechs Jahren) der kooperierenden Kleinbühnen Schlachthaus Theater Bern und Theater Tuchlaube Aarau. Bereits der erste pantomimische Auftritt von Tomos jedenfalls macht augenfällig, wer wen unter der Fuchtel hat.

«It's magic»

Ausgerüstet mit einer verblüffend multifunktionalen Narrenkappe (Kostüme: Carla Prang), tigert Ways Protagonist um jenes freudlos funktionierende Paar, das ihm seit geraumer Zeit einen nachgefüllten Napf verweigert. Die Ablehnung will mit gewitzten Strei-

chen vergolten sein, und notfalls verkörpert der vife Kobold wiederholt den aufbellenden Hofhund und anderes – sprechendes – Getier. Was Wunder, mutiert Bänz gar zum «Kuhflüsterer» und heisst es jeweils selbst in Beat Sterchis Mundartfassung nach Ways Vorlage «A Spell of Cold Weather»: «It's magic.» Dass es Moerikofer dabei text- und titelgerecht auch mal schneien lässt, macht mehr Sinn als eine auf den Rängen verlängerte Einlage des Trolls als wild gewordener Vierbeiner oder aber der dem Stück aufgepfropfte Schluss einer finalen Schlittenfahrt durch alle Sphären irdischer Vielfalt.

Groteske Überhöhung

Überhaupt ist Moerikofer für eine teilweise einsichtig gestraffte, aber auch mit

allerhand zusätzlichen Gags garnierte und dabei keineswegs immer klamauk-resistente Schweizer Erstaufführung besorgt, die sich von lauernder Betulichkeit eines Stoffs abzugrenzen sucht, der sich in dieser zur Ironisierung neigenden Lesart wie ein seltsamer Traum ausnimmt. Energiequelle des grotesk überhöhten Geschehens ist Daniel Rothenbühlers quecksilbrig listiger Troll mit allen Anlagen zum Geräusch- und Stimmenimitator, der rund um eine armselige Heuwagen-Bettstatt (Bühne: Janine Thomet) alle andern (Brigitta Weber, Schang Meier, Dominique Lüdi) unter spiellauniger Kontrolle weiss.

Schneeluft: Weitere Aufführungen in Bern: 20., 21., 24., 27., 28. Dezember; in Aarau: 6., 7. März.
